

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 60 (1981)
Heft: 6

Artikel: Mariella Mehr : Steinzeit
Autor: Maissen, Toya
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mariella Mehr: Steinzeit

Mariella Mehr mit ihrem Sohn

nicht schreiben, silvia, worte sind die versteinerten tränen jener, die in der wüste aufgewachsen. sie wissen nichts voneinander, jene in der wüste geborenen, weil die luftspiegelungen immer wieder nur ein einziges gesicht wiedergeben, das gesicht der gleichgültigkeit. sie wandern und hinterlassen nichts, nicht einmal fussabdrücke, so als wären sie nie gewesen. so als hätte nie einer geschrien in dieser gottverlassenen landschaft.

*

die kratzspuren am glashaus des nichts verwischt eine fremde macht, silvia, schreib nicht mehr, schreib nichts über die traurigkeit, über den schmerz und die verzweiflung. du schlurfst durch die zeilen wie ein altes weib und kotzt dir ein herz aus dem leib, dessen stunden rück-

wärts wandern. sie haben damit herumgespielt, silvia, bis nichts mehr davon blieb als zerfressene konturen, felsen und schluchten, in denen das schwarze gelächter haust. gib es auf, silvia, was suchst du in diesen trümmern? noch mehr schmerz, silvia, wirst du nicht ertragen, und ich silvana, werde dir nicht helfen können zu tragen, was dir bestimmt. ich kann dich nicht retten vor den rattenaugen der weissen monster, ich kann nichts für dich tun, weil die angst zwischen uns ist, die angst, dich zu sehen in deinem leid, dich zu fühlen in deiner hölle, die angst dich anzunehmen als ein teil meiner selbst.

*

unser land ist ein sozialstaat. jeder bürger hat seine rechte. kinder sind keine bürger. kinder sind nichtmenschen. un-



ser land ist ein sozialstaat. wir haben ein ausgeklügeltes system für bedürftige. kinder sind nicht miteingeschlossen, sie haben nichts zu fordern. wir sind stolz auf unsere sozialen errungenschaften, auf krankenkassen, pensionskassen, lebensversicherungen, ahv/iv. kinder sind unversichert gegen die lieblosigkeit ihrer umwelt, sie sind nicht versichert gegen seelische verletzungen, ihr seelischer tod bedarf keiner versicherung, ihre angst auch nicht. und eine iv für die von lieblosigkeit verkrüppelten kinderherzen gibt es auch nicht.

✱

und silvias körper wird, kaum geboren, zum schwarzen kerker, zum gepeinigten instrument einer fremden macht, einer fremden unbegreiflichen welt. silvia möchte geliebt werden.

✱

in unserer sprache ist das herz eine sache: es, das herz. die jenen haben überhaupt kein wort für herz. sie nennen es «soori», wie sie auch die liebe, gott und den penis «soori» nennen. es widerstrebt mir, das herz, diesen kraftstrotzenden klumpen fleisch, zu versächlichen, diese urmaschine zu verniedlichen. immerhin war sie stark genug, allen psychiatrischen eingriffen, allen tödlichen bedrohungen zu trotzen. mein herz ist eine frau, identisch mit mir.

✱

Textproben aus «steinzeit», Roman von Mariella Mehr, im zytglogge-Verlag.

Mein Herz ist eine Frau

Steinzeit ist der Titel des Buches, das Mariella Mehr im Zytglogge-Verlag geschrieben hat. Es handelt von frühester Kindheit und Jugend eines Mädchens, das unschuldig wie alle Kinder, in eine administrative Katastrophe geraten ist. Vaterloses Zigeunerkind, wird Silvia zum Spielball, zum Experimentiermaterial von Heimerziehern, Psychiatern, Ärzten, Verwaltungsunmenschen und Männern.

Roman steht unter dem Buchtitel. Da bliebe also immerhin die Möglichkeit, den Inhalt von Mariella Mehrs Geschichte ins romanhaft Unwirkliche abzuschieben. Es gibt eben schöne und weniger schöne Geschichten. Was soll's also?

Aber so einfach kommt man bei Mariella Mehr nicht weg. Dafür sei ihr gedankt. Der Leser, ist er emotional nicht völlig verkrüppelt und zerschissen, wird sich nicht in die Tasche lügen können, dass die Geschichte Silvias nicht eine wahre Geschichte ist. Hier setzt auch die Be-

klemmung ein. Hier auch die Frage: Weshalb ist das möglich? Weshalb dürfen Menschen anderen Menschen Dinge antun, die gar nicht zu beschreiben wären, wäre da nicht eine Mariella Mehr mit ihrer gewaltigen Sprache, die die Sprache der erlittenen Erfahrung ist. Die Erfahrung eines Kindes überdies. Die Frage nach dem «lieben Gott» drängt sich auf, oder auch: «Wo war Gott in Auschwitz?» Die Frage also, auf die es bislang noch keine Antwort gegeben hat. Die Frage auch nach der Verantwortung der hier beschriebenen Erfahrungen? Die Feststellung, dass die tausend Schandtaten am Kind Silvia niemals einen Richter finden. Schweizer Anstalten, Schweizer Heime, Schweizer Kliniken sind schliesslich keine Gulags! Und erst recht nicht, wenn das Opfer nur ein Zigeunerkind ist.

Dabei ist das Buch von Mariella Mehr ohne Rache und ohne Wehleidigkeit, es ist der Aufschrei eines Menschen, der leben wollte, obwohl man ihn mit allen Mitteln vernichten wollte. Eine Frau hat überlebt aus eigener Kraft und den Mut gehabt, Erfahrungen preiszugeben, die dem Leser die Wut in den Bauch, die Schamröte ins Gesicht und die Tränen in die Augen treibt. Aber wo sind die Täter?

Mariella Mehr ist 1947 geboren und lebt als freie Journalistin mit ihrem 15jährigen Sohn in Bern in einer Wohngemeinschaft. Sie ist weit mehr als eine brillante Journalistin. Sie hat nicht nur literarisches Talent, sie beherrscht die Sprache so vollendet, weil sie zwischen gängigen Wahrheiten und tatsächlicher Wahrhaftigkeit zu unterscheiden weiss.

Toya Maissen